

Synagoge  
**Neustadt an der Aisch**



Ansicht der Synagoge Neustadt an der Aisch von 1896. Das Synagogengebäude stand ursprünglich in Pahres und wurde dort 1844 eingeweiht. Nach der Auflösung der Gemeinde wurde das Gebäude 1878 nach Neustadt gebracht und dort 1880 eingeweiht.  
Copyright Alemannia Judaica /Joachim Hahn

Zur Abhaltung von Gottesdiensten richtete Isaak Abraham Erlanger im Dachgeschoß seines Hauses Nr. 37 (heute Kronengasse 2) einen Betsaal ein. Der Raum war zwar vollständig eingerichtet, aber nur über zwei Stiegen zu erreichen und sehr beengt. Für die ursprünglich in Pahres errichtete Synagoge zeichneten Maurermeister Achtelstetter aus Gerhardshofen und Zimmermeister Schlee aus Reinhardshofen die Pläne. Erbaut wurde das Gotteshaus zwischen 1842 und 1844, nach dem Beitritt der letzten jüdischen Familie in die IKG Neustadt wurde das Gebäude im Jahr 1877 abgebaut und Stein für Stein in das neue Gemeindezentrum verlegt. Am 31. Mai 1878 feierten die Neustädter Juden die Einweihung ihrer „neuen“ Synagoge mit einem großen öffentlichen Fest. Die Synagoge hatte einen unverkennbar neomaurischen Stil, wie er vom königlichen Baukunstauschuss für Synagogen bevorzugt wurde. Alle Tür- und Fensterstöcke wiesen deshalb orientalisierende Bögen auf. Das zweigeschossige Gebäude wurde durch unterschiedlich gestaltete Wandoberflächen in drei horizontale Segmente aufgeteilt. Ein hoher Natursteinsockel glich das abfallende Bodenniveau zur Straße hin aus. Die Gläubigen betraten die Synagoge durch zwei Portale an den äußeren Achsen der Südseite: Die Männer gelangten durch die Tür im Osten und einen kleinen Vorraum mit einem Reinigungsbecken in den eberdigen, quadratischen Betsaal mit Flachdecke. An der Ostwand stand der Toraschrein, flankiert von je zwei Säulen und mit einem hufeisenförmigen Giebelwerk. Davor stand die rechteckige Bima umgeben von vier Bankreihen an der Nord- und Südseite. Die Frauen betraten das Gotteshaus durch das westliche Portal und erreichten über eine Treppe die Frauenempore, die den Betsaal dreiseitig umspannte. Der anschließende Raum im Nordosten diente vielleicht als Schulraum. Im Erdgeschoss befand sich zudem eine Mikwe, an die sich noch Zeitzeugen im 20. Jahrhundert erinnerten.

## 20. Jahrhundert und NS-Zeit

1926 wurde die Synagoge erstmals geschändet, wobei das Bezirksamt jeden Zusammenhang mit der judenfeindlichen Stimmung in der Stadt abstritt. Am 4. November 1938 kaufte der benachbarte Mineralwasserfabrikant Hermann Hufnagel das israelitische Gotteshaus für 2000 RM, um es abreißen zu lassen. Wahrscheinlich hielten sich deswegen die Schäden an der leerstehenden Synagoge in Grenzen, als sie in der Nacht auf den 10. November von SA-Leuten gestürmt wurde. 1939 baute die Firma Hufnagel ein Firmengebäude auf dem Grundstück.

1946 beantragte Ismar Pick als Vorstand einer neuen israelitischen Gemeinde die Überschreibung des Gebäudes. Dem Wunsch wurde entsprochen, es kam jedoch nicht zur Übergabe, weil sich die Gemeinde offenbar bald wieder aufgelöst hatte. Auf dem Grundstück steht heute ein zweistöckiges Wohnhaus.



Auf dem Grundstück der ehemaligen Synagoge  
(Gartenstraße 6) wurde 1959 ein Wohnhaus errichtet  
(Aufnahme 2022).

Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Gedenktafel für die ehemalige Synagoge mit dem  
hebräischen und deutschen Text: "Zum ewigen  
Gedenken an unsere jüdischen Mitbürger, die während  
der Jahre 1933 bis 1945 ihr Leben lassen mussten. Ihre  
Seelen mögen eingebunden sein im Bunde der  
Lebenden. An dieser Stelle stand die Synagoge der  
jüdischen Kultusgemeinde von Neustadt a. d. Aisch.  
Eingeweiht am 31. Mai 1880, zerstört am 10. November  
1938". Das richtige Einweihungsdatum war der 31. Mai  
1878.

Copyright Jürgen Hanke, Kronach

## Literatur

Barbara Eberhardt / Hans-Christof Haas: Neustadt an der Aisch. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 2: Mittelfranken. Erarbeitet von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner mit einem Beitrag von Katrin Keßler. Lindenberg im Allgäu 2010, S. 448-465.

## Links / Verweise

[https://www.alemannia-judaica.de/neustadt\\_aisch\\_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge](https://www.alemannia-judaica.de/neustadt_aisch_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge)